

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 9 (1982)

Artikel: Erholungsraum Wildhaus
Autor: Forrer, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Streusiedlung als typisches Merkmal für das Toggenburg. Fastenegg, Gegend ausserhalb der Bauzone, östlich von Wildhaus.



Weidende Kühe, eine zerfallende Scheune und neue Eigentumsferienwohnungen auf einem Bild. Ist die Scheune Symbol für die Zukunft der Berglandwirtschaft?

Erholungsraum Wildhaus

Ueli Forrer, Wildhaus

Die touristischen Einflüsse auf die Gemeinde.
Auszug aus der Gruppendiplomarbeit an der
Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule,
St.Gallen, vom Verfasser.

Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Wildhaus

1826–1830

Strassenneubau durchgehend von Stein bis
Gams

1830

Nur wenig Gäste in Wildhaus

1850

Wildhaus als Sommerkurort:
Bergtouren – Luftkuren – Molkenkuren
«Hirschen» wird Molkenanstalt (=Gesundheits-
kur mit Ziegenmilch und Schotte)

1870

Toggenburger-Bahn von Wil nach Ebnat eröff-
net

1898

Erste Pension in Wildhaus (Lisighaus)

1905

Erste Gäste auf «Skiern»

1912

Eröffnung Bodensee-Toggenburg-Bahn
Ebnat-Nesslau

1919

Bereits 58 000 Reisende im Obertoggenburg
Hotels und Pensionen entstehen

1938

Die Funibahn nach Oberdorf wird eröffnet

1939–1945

Kriegszeit: Ausländer Kurorte wie St.Moritz,
Davos und Grindelwald, haben grosse Einbus-
sen zu beklagen. In Wildhaus grosser Auf-
schwung: Dank den an die Hotels angeschlosse-
nen Landwirtschaftsbetrieben konnten die
Gäste trotz Rationierung gut gepflegt werden

1945

Gründung des Kurvereins



*Alpgasse beim Schwendisee. Diese Gassen wer-
den heute noch für den Viehtrieb benutzt, aber
immer mehr dieser Zeugen aus früherer Zeit ver-
schwinden und werden durch Strassen ersetzt.*

1958

Gründung der WOT (Werbegemeinschaft Ober-
toggenburg)

1970/71

Der Kurdirektor wird vollamtlich angestellt
Eröffnung eines eigenen Verkehrsbüros

1973

Eröffnung der Kunsteisbahn

Die Bevölkerungsentwicklung in Wildhaus

Wildhaus ist eine der wenigen Berggemeinden,
die ihre Einwohnerzahl seit 1850 leicht anheben
konnte. Einige Beispiele von Volkszählungen
sollen dies verdeutlichen: 1850: 1163 Einwoh-
ner, 1930: 1068, 1941: 1141 und 1980: 1250 Ein-
wohner. Bis 1930 wurde auch Wildhaus vom



Das REKA-Zentrum im Moos als Beispiel einer gelungenen Überbauung. Der hohe Auslastungsgrad über das ganze Jahr verhindert die üblichen saisonalen Schwankungen in der Parahotellerie.

Bevölkerungsschwund nicht verschont. Der nach 1930 einsetzende Wintertourismus und die damit verbundene Entwicklung des Fremdenverkehrs, vermochten die Abwanderung zu verringern und den Zuzug von Auswärtigen zu begünstigen.

Heute zählt Wildhaus rund 1250 Einwohner. Bedingt durch die saisonalen Arbeitsplätze, halten sich im April-Mai und im November ungefähr 100 Personen weniger in Wildhaus auf als im Januar-Februar. Diese Schwankungen ergeben sich fast ausschliesslich aus der Fluktuation der Gastarbeiter, sind doch in der Sommer- und Wintersaison rund 120 Ausländer als Einwohner registriert, während es in der Zwischensaison nur ungefähr 50 sind.

Die Erwerbsgrundlagen

Innerhalb der letzten 40 Jahre haben sich die Erwerbsgrundlagen gewaltig verändert. Waren 1941 50 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig, sind es heute noch 20 Prozent. (In der ganzen Schweiz fand in derselben Zeit eine Abnahme von 24 auf 6 Prozent statt.) Stark zugenommen hat hingegen die Beschäftigung im Dienstleistungssektor. 1930 waren erst etwas mehr als 20 Prozent der Erwerbstätigen mit Dienstleistungen beschäftigt, heute sind es über 60 Prozent.

Trotz dieses Wandels nimmt die Landwirtschaft immer noch eine bedeutende Stellung ein. Fast die Hälfte der in Wildhaus gezählten Betriebe sind Landwirtschaftsbetriebe. Bedingt durch ihre zahlenmässige Abnahme von 1939 bis

heute um rund 50 Prozent, konnte die heute bewirtschaftete Fläche des einzelnen Betriebes wesentlich vergrössert werden. (Die Höhe der Abnahme bewegt sich im kantonalen Durchschnitt.) Diese Aufgabe bäuerlicher Kleinbetriebe ermöglicht den verbleibenden Betrieben in vielen Fällen die Vergrösserung.

Die Nebenbeschäftigung hat vor allem für den Landwirt einen wichtigen Stellenwert. Fast jeder zweite Landwirt ist im Winter in einer touristischen Unternehmung (Skilift oder Skischule) beschäftigt, dies ausschliesslich als Ergänzung. Die zusätzliche Einnahmequelle steigert die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit für Leute mit sonst beschränkten Erwerbsmöglichkeiten im Winter. Dieser Zustand bietet auch für die Unternehmen Vorteile, können diese Angestellten doch bei Unterbeschäftigung nach Hause entlassen, oder kurzfristig aufgeboten werden.

Daneben finden einheimische Frauen Erwerbsmöglichkeiten als Aushilfen in Gaststätten und Einkaufsgeschäften.

Das Lehrstellenangebot ist in Wildhaus eher klein. Die Industrie fehlt, somit gibt es auch kein Lehrstellenangebot in den Industrieberufen. Dagegen ist es möglich, die Berufe des Baugewerbes, der Hotellerie, der Verwaltung und im Lebensmittelsektor zu erlernen.

Überbauung der Bauzone und Infrastruktur

Wildhaus ist schon seit vielen Jahren als Kurort bekannt. Diese Tatsache hat viele Leute dazu bewogen, sich hier ein Ferienhaus zu erwerben.

Übersicht über den Ferienhausbau in Wildhaus

Zeitspanne	Anzahl neuerstellter Ferienhäuser (Mehrfamilienhäuser eingeschlossen)
vor 1920	8
1920-1929	0
1930-1939	11
1940-1949	19
1950-1959	85
1960-1969	161
1970-1979	143
Neubaubestand Ende 1979	total 427 Häuser mit 610 Wohnungen

Zum Vergleich:

Grundbestand bewohnte Häuser (1941)	256
Ständig bewohnte Einheiten (1979)	366

Quelle: Eigene Erhebungen beim Grundbuchamt Wildhaus

Es ist zu beachten, dass in den Jahren 1970 bis 1979 vermehrt Mehrfamilienhäuser errichtet, wogegen früher fast ausschliesslich Einfamilienhäuser gebaut wurden.

Wildhaus ist eine Streusiedlung. Durch die grosse Nachfrage nach Zweitwohnungen steht es vor dem Dilemma, ob diese Struktur beibehalten werden soll (dies hätte Landverschwendung und hohe Infrastrukturkosten zur Folge),

oder ob es das traditionelle Ortsbildgefüge aufgeben soll, womit ein geringerer Landverbrauch und ein reduzierter Erschliessungskostenaufwand erreicht werden könnte.

Seit 1972 ist das Bauen mit einem Zonenplan und einem Baureglement reglementiert. Das geplante Mass war damals 30 bis 40 neue Wohnungen pro Jahr. 1979 wurden 120 Wohnungen bewilligt. Anfangs 1980 war bereits über 50 Prozent der geplanten Nettobaufläche von 88 ha (dies entspricht ungefähr acht Wildhauser Landwirtschaftsbetrieben) verbaut. Wenn dieser Bauboom weiter anhält, wird die Bauzone, die für 25 Jahre ausreichen sollte, wesentlich früher aufgebraucht sein.

An die Frischwasserversorgung und die Abwasserentsorgung werden hohe Anforderungen gestellt, müssen doch beide so konzipiert sein, dass sie für die Spitzenbelastungen genügen und mit der wechselnden Beanspruchung fertig werden. Zudem führt die relativ geringe Siedlungsdichte (Streusiedlung) dazu, dass die Versorgungsstränge eine überdurchschnittliche spezifische Länge pro Einwohner aufweisen.

Übersicht über die spezifische Länge von Versorgungsleitungen (Frischwasser) für unterschiedliche Versorgungsgebiete

	spezifische Leitungslänge m pro Einw.
Schweiz	3,5
Stadt St.Gallen	3,0
Mittel Bergwasserversorgung im Kanton St.Gallen	32,0
Gemeinde Wildhaus	46,0
Extremfälle im Kanton St.Gallen	100,0

Quelle: Schmid J., Direktor der kantonalen Gebäudeversicherungsanstalt, Vortrag 1977

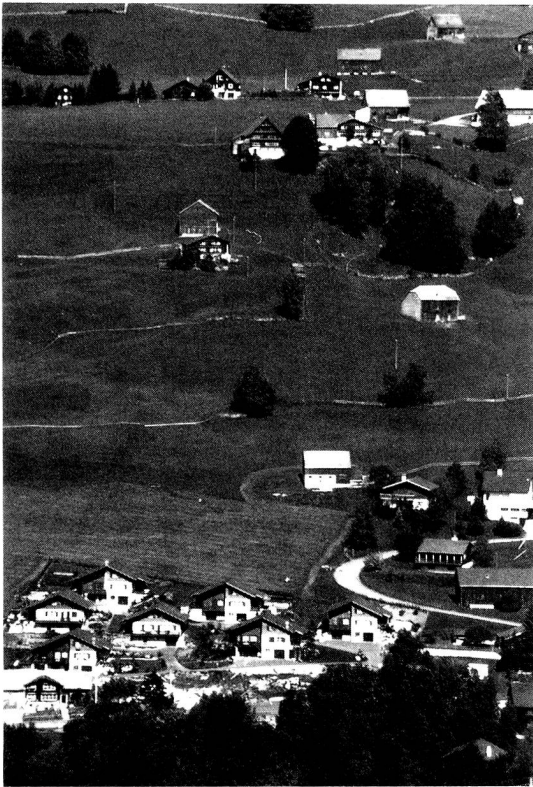


Die rege Bautätigkeit bewirkte in Wildhaus einen günstigen Steuerfuss.

Infolge der nach 1965 einsetzenden starken Bautätigkeit steigerte sich der Wasserbedarf in Wildhaus gewaltig. In den Jahren 1965 bis 1975 wurden rund 170 Hochbauten mit etwa 290 Wohnungen erstellt. Obwohl es sich bei den Bewohnern fast ausschliesslich um temporäre Benutzer handelt, beeinflussen sie die Ausbaugrösse weit mehr als Dauerbewohner, da beim Bau der Anlage eine unverhältnismässig grosse Kapazitätsreserve verlangt wird.

Diese Gründe führten zum Ausbau der Wasserversorgung in den Jahren 1973 bis 1976. Dazu musste die Anlage auf ein geschlossenes Ringleitungssystem umgebaut werden, denn die vielen Ferienhausanschlüsse, die jeweils über lange Zeit nicht in Betrieb sind, bewirkten eine Qualitätsverschlechterung des Wassers. Während acht Monaten im Jahr sind höchstens 3000 Personen zu versorgen. In der Spitzenzeit, im Winter, sind es 8000 bis 10000, zudem fällt die Bedarfsspitze mit der minimalen Quellschüttung zusammen. Um den Tages- und Wochenendausgleich zu bewerkstelligen, mussten überdimensionale Reservoirs gebaut werden.

Aehnliche Kapazitätsprobleme stellen sich bei der Abwasserentsorgung. Als 1964 die erste



Schönauboden, Guggen: Die Streusiedlung wird durch Konzentrationen in der Überbauung verändert.

Kläranlage (Thur/Lisighaus) in Betrieb genommen wurde, existierte in vielen andern Gemeinden des Kantons noch keine geordnete Abwasserreinigung. Der Bau einer weiteren Anlage (Sägenboden) war notwendig, da die Wasserscheide mitten durch das Siedlungsgebiet ver-

läuft. Der rasche Zuwachs an Zweitwohnungen führte zu einer Überlastung der Anlage Thur, die zwar während zehn Monaten pro Jahr genügt, worin aber während den Spitzenzeiten das Abwasser mit teuren chemischen Mitteln gereinigt werden muss, um den Qualitätsanforderungen zu genügen. Der Ausbau der Anlage ist geplant, doch sind die Resultate einer kantonalen Untersuchung noch ausstehend.

Die Kosten für Frisch- und Abwasser und deren Leitungssystem werden nach dem Verursacherprinzip gedeckt. Beides betreiben selbständige öffentlich-rechtliche Korporationen. Dies hat den Vorteil, dass der Gemeinde durch die Infrastruktur und den Betrieb keine übermässigen Kosten erwachsen.

Der Fremdenverkehr

Die Entwicklung der Logiernächtezahlen in der Hotellerie spiegelt die Wirtschaftslage des letzten Jahrzehnte wider. Von 1968 bis 1978 betrug die Zunahme der Logiernächte 52 Prozent. Die Zeit der Rezession brachte einen Rückgang der Logiernächte, aber 1980 wurde wieder der Stand von 1973 erreicht.

Die Hauptkontingente der Ausländer stellen die Niederländer und die Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland. Andere Nationen spielen eine unbedeutende Rolle. Die Schweizer Gäste bilden die solide Basis der Wildhauser Hotellerie. Die Ausländer entscheiden aber, ob ein Tourismusjahr besser oder schlechter ausfällt.

Die Verteilung der Logiernächte in der Hotellerie über ein Jahr zeigt wiederum die Schwerpunkte im Sommer und im Winter, wobei die beiden Saisons ausgeglichen sind. Im Jahre 1978 waren es 51 Prozent im Sommerhalbjahr, Mai bis Oktober.

Übersicht über die Anzahl Logiernächte pro Jahr von 1968-1978



Quelle: Eidg. Statistisches Amt, Bern, Tourismus in der Schweiz

Durch die Vergrößerung des Angebotes an Ferienwohnungen hat die Parahotellerie einen wirtschaftlichen Stellenwert erhalten, der heute sowohl im Finanzhaushalt der Gemeinde als auch des Kurvereins einen bedeutenden Beitrag ausmacht.

1978 entfielen 64 Prozent der Uebernachtungen in Wildhaus auf die Parahotellerie. Dies entspricht dem durchschnittlichen Verhältnis vergleichbarer Fremdenverkehrsorte. Dieser Anteil wird in den nächsten Jahren wahrscheinlich noch etwas zunehmen. Wenn man aber bedenkt, dass die Anzahl der Logiernächte in der Parahotellerie mit einem fünfmal grösseren Bettenangebot nur gerade knapp doppelt so hoch ist wie in der Hotellerie, und die Hotellerie eine durchschnittliche Bettenbelegung von knapp 40 Prozent erreicht, so muss man sich fragen, ob nicht eine wirtschaftlichere Nutzung möglich wäre. Nach unseren Berechnungen betrug Ende 1980 das Angebot an Parahotelleriebettungen ungefähr 5600, dem rund 750 Hotelbetten gegenüber standen.

Die touristischen Einflüsse auf die wirtschaftliche Struktur der Gemeinde

Die totalen Einkünfte der in Wildhaus wohnhaften Bevölkerung beliefen sich im Jahre 1978 auf rund 17 Mio. Franken. Rund ein Viertel des Einkommens stammt direkt aus dem Tourismus. Zusammen mit dem Verdienst aus der Bauwirtschaft, aus den Einkaufsgeschäften und den Zusatzeinkommen von nicht ausschliesslich im Tourismus Tätigen, dürfte knapp die Hälfte des Einkommens im Tourismus verdient werden. Die Abgaben der Ferienhausbesitzer machen rund einen Fünftel der Einkommenssteuereinnahmen aus. Die Einkommenssteuereinnahmen aus dem Tourismus dürften daher gegen 60 Prozent der Einkommenssteuern ausmachen.

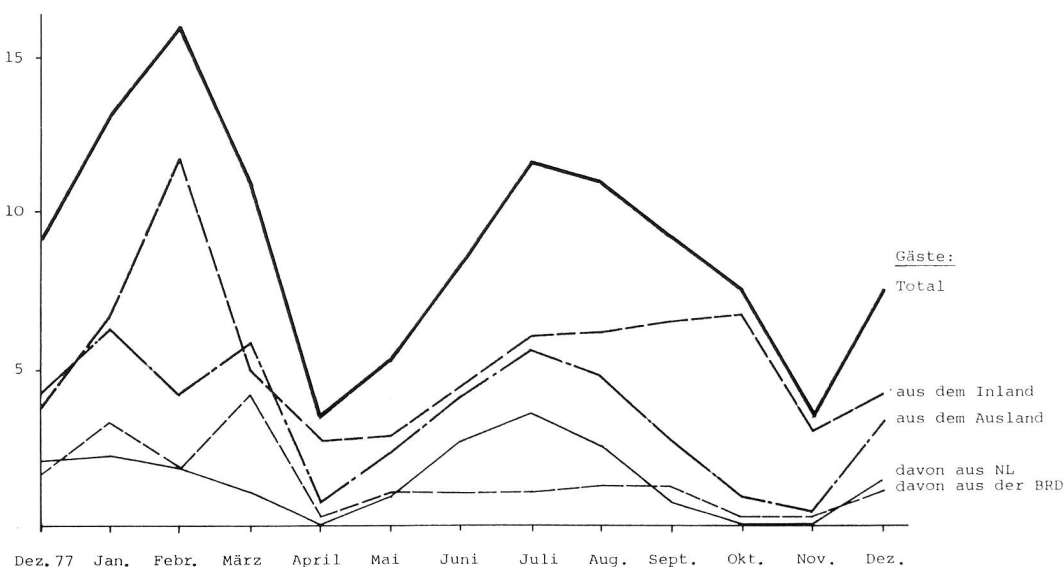


Der Helikopter als modernes Transportmittel im Gebirge, daneben einfache Mechanisierung in der Berglandwirtschaft.

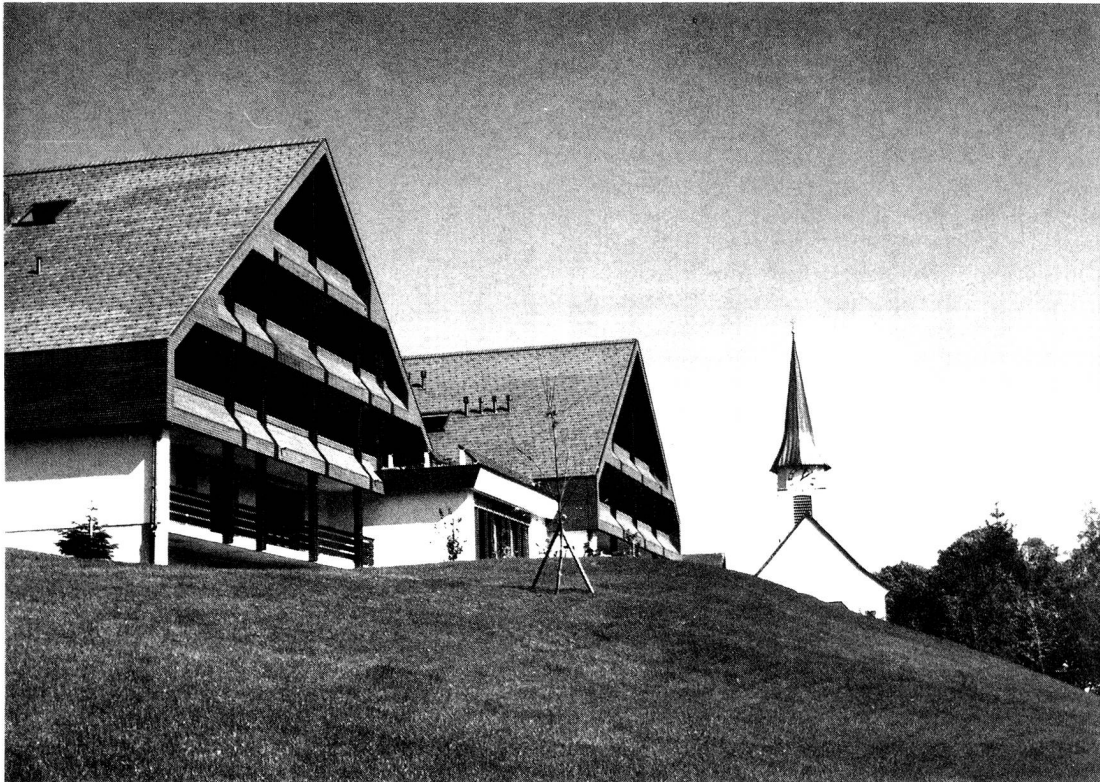
Zur Erzielung dieser Einnahmen ist zum Teil zusätzlicher Aufwand notwendig, so hat z. B. die Gemeindeverwaltung mehr Angestellte, als eine Nichttourismugemeinde mit derselben Grösse. Die Steuereinnahmen der Ferienhausbesitzer bedeuten aber für die Schul- und die

Uebersicht über die monatliche Veränderung der Logiernächtezahl im Jahre 1978

Logiernächte in 1'000



Quelle: Eidg. Statistisches Amt, Bern, Tourismus in der Schweiz, M 1 - 12, 1978



Zwingliheimstätte: Die neuen Häuser fügen sich gut in das Landschaftsbild ein.

Kirchgemeinde eine wesentliche Entlastung, stellen diese Steuerzahler doch keine zusätzliche Belastung dar.

Die Ausgaben der Gemeinde für den Tourismus sind nicht ersichtlich, da die Aufwendungen z. B. für die Schneeräumung, den Feuerschutz, den Unterhalt von Strassen und Plätzen, Beiträge für Korporationsstrassen nicht nach dem Benützer ausgeschieden werden. Sicher sind die Ausgaben höher als die Steuereinnahmen aus dem Einkommen der Ferienhausbesitzer.

Ein Vergleich mit den anderen Gemeinden des Kantons St.Gallen zeigt, dass sich Wildhaus zu einem steuergünstigen Standort entwickelt hat. Dabei ist zu bedenken, dass in Wildhaus zusätzlich einige Korporationsabgaben zu leisten sind, wie z. B. für Strassenunterhalt und Abwasserreinigung, die nicht im Steuerfuss berücksichtigt sind. Der Vergleich mit anderen Kurorten zeigt aber, dass der Tourismus nicht zum vorneherein einen niedrigen Steuerfuss garantiert, viel mehr hilft er, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Die Nachfrage nach Ferienwohnungen und der erzielbare Mietpreis für solche Objekte haben dazu geführt, dass das Wohnungsangebot für die ständigen Einwohner von Wildhaus eher knapp ist und dadurch die Mietpreise zu den höchsten im Kanton zählen.

Die saisonalen Schwankungen in den Einkaufsgeschäften sind enorm. So wird z. B. im Februar bis zu viermal mehr umgesetzt als im Mai oder November. Diese Schwankungen sind fast ausschliesslich auf die Parahotellerie zurückzuführen. Je höher die saisonalen Schwankungen sind, desto grösser wird der Unterschied im Personalbedarf. Mit demselben Personalbestand

können nicht viermal höhere Umsätze erzielt werden. Es gibt einen gewissen Ausgleich durch Ferienbezüge und Ueberzeitkompensation in den umsatzschwächeren Monaten, aber gerade auf dem Lebensmittelsektor ist die Saisonstelle weniger üblich als z. B. im Hotelgewerbe. Werden die Schwankungen zu gross, können ernsthafte Probleme entstehen. Ein ähnliches Problem ergibt sich aus der Ladenfläche. Um ein wirtschaftliches Optimum zu erzielen, wird man normalerweise die Verkaufsflächen und die Einrichtungen der Kundenzahl pro Zeiteinheit anpassen. Bei diesen Gegebenheiten müsste der Laden im Februar viermal grösser sein als im November. Diese Annahme ist zwar übertrieben, doch gibt es schon beim jetzigen Zustand Tage, an denen das Einkaufen keine Freude mehr bereitet.

Die Beurteilung der Gegenwart und der Zukunft

Für einen Kurort stellt sich immer wieder die Frage, welche Gewichtung der Tourismus in der Gemeinde einnehmen soll, ob seine Wirtschaft auf mehr als einem Bein abgestützt werden sollte. Das Ausbleiben der Touristen aus irgendwelchen Gründen würde zur lokalen Krise führen. Eine Risikoverteilung auf andere Wirtschaftszweige ist fast nicht möglich, da sich an diesen Orten kaum etwas anderes gewinnbringend produzieren liesse. Hingegen ist es auch für Wildhaus möglich, dass innerhalb des touristischen Angebotes diversifiziert wird.

Die Landwirtschaft ist nach wie vor ein wichtiger Eckpfeiler in der Wirtschaft unserer Berggemeinde. Frankenmässig kann sie sicher nicht mit anderen Wirtschaftszweigen konkurrieren.



Der «Acker» ist eines der Hotels mit Tradition in Wildhaus.

Aber der Tourist, der eine Gegend wie Wildhaus aufsucht, wird auch eine gesunde Landwirtschaft erwarten. Es ist undenkbar, dass sich Wildhaus als Fremdenverkehrsort ohne Bauernstand erhalten könnte, denn «der Tourist braucht die Kuh, wie die Kuh den Touristen braucht». Der Landwirt ist auch der Landschaftspfleger des Kurorts. Daher ist es auch notwendig, dass der Landwirtschaft produktive Flächen in wirtschaftlichen Grössen erhalten bleiben. Daneben stellt die bäuerliche Bevölkerung ein Reservoir für saisonale Arbeitskräfte dar.

Der Tourismus wird sich zweifellos weiter entwickeln. Je näher man aber an die Kapazitätsgrenze gelangt, desto besser sollten die vorhandenen Kapazitäten genutzt werden. Ein massvolles Wachstum wird sicher weitere Vorteile für die einheimische Wirtschaft bringen. Die Zukunft wird aber ein grossräumigeres Denken verlangen, denn der Gast erwartet von einem Fremdenverkehrsort Einrichtungen, die nur in regionaler Zusammenarbeit gelöst werden können.

Wildhaus weist heute in Ferienhäusern und Blöcken rund 4500 Fremdenbetten auf. Durch die Ueberbauung der gesamten heute ausgeschiedenen Bauzone kämen weitere 2500 bis 3500 Fremdenbetten dazu. Gesamthaft kann im Vollausbau mit 8000 bis 9000 Parahotellerie- und 750 Hotelbetten gerechnet werden. Die Anzahl der Ein- und Mehrfamilienhäuser dürfte bei rund 800 liegen. Demgegenüber werden etwas weniger als 300 dauernd bewohnte Häuser stehen.

Das Total der Personen, die sich an Spitzentagen in Wildhaus aufhalten werden, dürfte im Vollausbau ungefähr wie folgt aussehen:

Feriengäste in der Parahotellerie	8 000 bis 9 000
Hotelgäste	750
Tagestouristen	4 000 bis 5 000
Einwohner und Arbeitende	1 350 bis 1 400
Total	14 000 bis 16 000

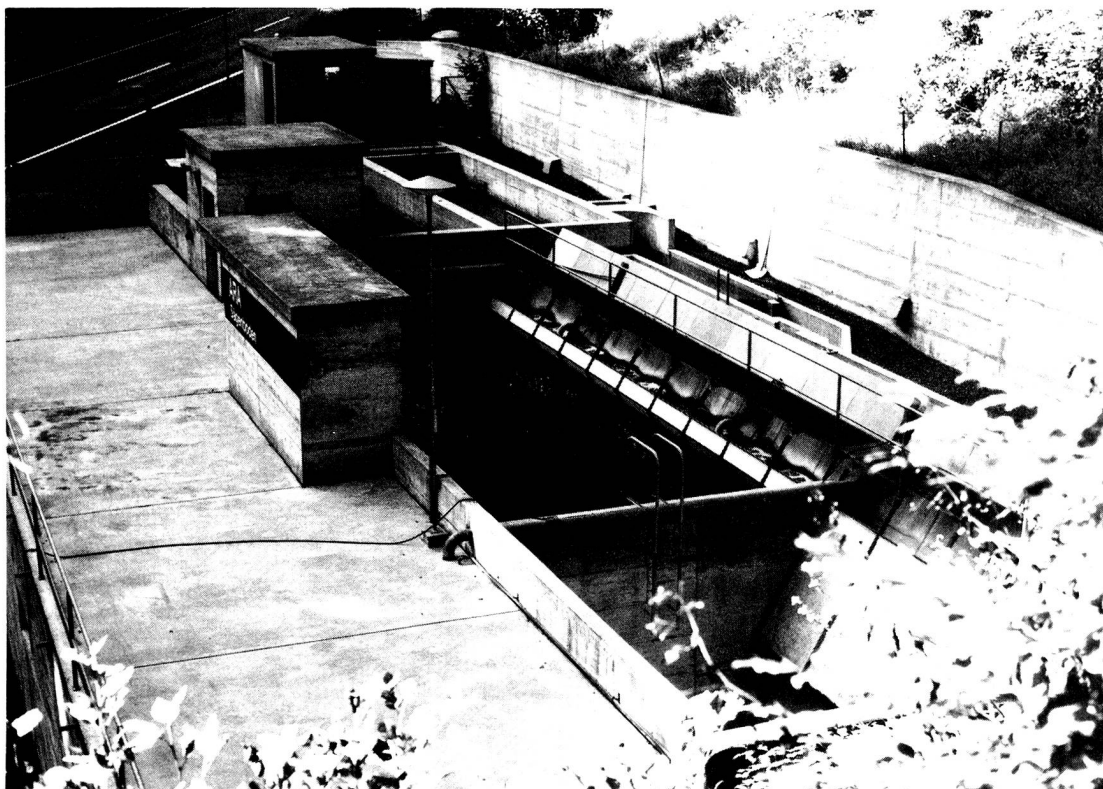
Wenn wir annehmen, dass die Tagestouristen Infrastruktureinrichtungen, wie Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, nur mit zehn Prozent der übrigen Aufenthalter belasten, so kommen wir doch auf ungefähr 11 000 Personen. Wie sich diese Zunahme auf die Gemeinde Wildhaus auswirken würde, lässt sich nicht genau voraussagen. Sicher ist aber, dass sich folgende Probleme ergeben:

Die Beanspruchung der Infrastruktur (Frischwasser und Abwasser) wäre acht- bis zehnmal höher als in der Zwischensaison.

Die Einkaufsgeschäfte könnten mit den heutigen Platzverhältnissen die Gäste in Spitzenzeiten nicht mehr befriedigen; ebenso müssten mehr Saisonstellen geschaffen werden (Personalproblem).

Die Verkehrsverhältnisse in der Nähe der Einkaufsgeschäfte wären kaum mehr tragbar (zu wenig Parkierungsmöglichkeiten).

Das Dorfbild litte in der Zwischensaison durch die geschlossenen Fensterläden der Ferienhäuser erheblich (Nachbarschaftsproblem).



ARA Sägenboden

Die Ausnutzung der Bauzonen hätte eine völlige Veränderung des Landschaftsbildes (Streusiedlung) zur Folge.

Die gesamte Aufnahmefähigkeit der touristischen Einrichtungen, wie Spazierwege, Skipisten und andere Anlagen, würde sich der Sättigungsgrenze nähern.

Die starke Bautätigkeit seit 1978 hat die örtliche Bauwirtschaft überfordert. Mit ihrer bisherigen Kapazität ist sie nicht mehr in der Lage, alle Arbeiten selber auszuführen. Sie muss entweder erweitert werden, oder die Arbeiten werden von Auswärtigen verrichtet. Die Nachfrage nach Zweitwohnungen und die Menge des Baulandes ist nicht unbeschränkt. Es ist daher sicher, dass die Bautätigkeit zu einem gewissen Zeitpunkt abnehmen wird. Daher sollte grundsätzlich ein möglichst gleichmässiges Wachstum erreicht werden, das so gross ist, dass es von der einheimischen Bauwirtschaft getragen werden kann. Es ist sicher, dass später die

Ersatzinvestitionen nur einen Bruchteil der heutigen Investitionen ausmachen werden. Die Ausweitung eines Geschäftes ist weit weniger schwer zu verkraften als eine Schrumpfung. Nach unserer Meinung sollte man alles daran setzen, dass sich Wildhaus nicht selber durch ein übersetztes Wachstum in eine ungemütliche Lage bringt.

Nach Direktor Schmidhauser vom Institut für Fremdenverkehr an der Hochschule St.Gallen, ergeben 750 Hotelbetten durchschnittlich für 229 Personen Beschäftigung im Gastgewerbe. In Wildhaus waren 1979 nur 182 Personen im Gastgewerbe tätig. Das heisst, dass die Gäste von Wildhaus entweder weniger anspruchsvoll sind, oder dass sie nur ein einfacheres Angebot als in grossen Kurorten erhalten können. Beide Möglichkeiten sind begrüssenswert, denn jeder Kurort soll seine Eigenständigkeit behalten und «seine» Gäste anziehen.